

zen Bögleins. Und aus den Klängen stiegen wechselnde Bilder für das Auge des Geistes. Augenpaare, lichtblaue, hascherfüllte tauchten auf, ein Mädelchenmund lockte, ernste Gesichter, bleich und abgezehrt, wankten vorüber, ein Mutterantlitz blickte tröstlich, Blumen sprossen empor, reissige Männer sprengten darüber weg, eine Grusflampe flackerte, aus Dämmergrau dräute eine düstere Mauer. Der Vogel verstummte, die Bilder versanken, der Mann wandte wie erwachend vom Fenster sich weg, sah die Urkunde auf dem Tische liegen und schüttelte wehmütig das Haupt.

W i n t e r *

Von Michael Georg Conrad

Um die Halde stürmt' es gestern,
Wolken jagten gleich Walküren
durch die nebelkalten Lüfte,
schaudernd duckte sich der Wald.

Aber Nacht — Welch' tiefe Ruhe
heilig düsterer Einsamkeiten!
Wie entseelt liegt Mutter Erde,
fahle Blässe deckt ihr Antlitz.

Und der Wald malt Friedhofsschatten
über's weiße Totenland.
Oder sind's der Norne Runen,
die der Welt Verhängnis künden?

Wie im Traum! Irrt nicht bellkommen
Sommers Echo durch das Tal?
Ist es Wehruf, ist es Seufzer?
Der Lawine drohend Raunen?

Pocht's nicht seltsam unterm Eise?
Erde, unzerstörbar Leben
webt in deinem tiefsten Schlummer.
Bald wirst du verklärt erwachen!

* Aus M. G. Conrad, „Am hohen Mittag“, Gedichte.
Verlag Müller & Fröhlich, München.